

Die Pegel steigen

Und die Skepsis verblasst: Eine seltene Begegnung

Wenn Klimaforscher und ihre Kritiker zu einer Aussprache gemeinsam einen Raum betreten und der Öffentlichkeit die Tür vor der Nase zuschlagen, dann muss man dahinter keine Verschwörung vermuten. Ideologisch, politisch und vor allem wissenschaftlich trennen die beiden Lager Welten. Da geht nicht zusammen, was ohnehin nicht zusammen passt. Und so war es für jene, die sich wenigstens eine Annäherung versprochen, offenkundig eine ziemlich fruchtlose Veranstaltung, als vor ein paar Tagen zwei Delegationen im Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) hinter verschlossenen Türen den Ring betraten: Gut zwei Dutzend PIK-Experten um Direktor Hans Joachim Schellnhuber auf der einen Seite und solche des Europäischen Instituts für Klima und Energie (EIKE) auf der anderen Seite.

Nimmt man die provokativen bis gehässigen Kommentare, die der Kampf um politischen Einfluss speziell in den vergangenen Monaten geprägt hatte, konnte es schon als Erfolg gelten, wenn beide Seiten hernach immerhin von einem „zivilen Umgang miteinander“ sprachen. Das Stimmungsbild war aber augenscheinlich der einzige gemeinsame Nenner. Denn in den Vorträgen und Diskussionen, in denen es um die konkrete Empirie und die Aussichten des globalen Klimawandels geht, redete man wieder beinhart aneinander vorbei. Georg Feulner vom PIK und Michael Limburg von EIKE resümierten gleichlautend: Einigung unmöglich.

Ein rhetorischer Ringkampf mit Methoden, die gelegentlich weniger auf Erkenntnis, als auf Sophisterei programmiert sind. Ein schlagendes Beispiel liefert die Diskussion um den Anstieg des Meeresspiegels: Klaus-Eckart Puls, Pressesprecher von EIKE, war in Potsdam angetreten, die Beschleunigung des Meeresspiegelanstiegs mit Pegeldaten aus Cuxhaven zu widerlegen, die eher eine jüngste Abflachung denn eine Verstärkung des Meeresspiegelanstiegs belegen sollten. So weit, so wissenschaftlich annehmbar. Nur: Die offizielle Klimawissenschaft hat den Befund längst einkassiert – als regionaler Einzelbefund, untergetaucht im höchst variablen Rauschen der globalen Pegel- und Satellitendatenberge.

de und Modellrechnungen veröffentlicht worden, die nur eine Schlussfolgerung zulassen: Der Meeresspiegel steigt kontinuierlich mit der Erwärmung. Und er steigt mit der beschleunigten Aufheizung der Erdatmosphäre auch offenbar immer schneller.

Der Arktische Rat AMAP, der in dieser Woche in Kopenhagen tagt, prognostiziert aufgrund der Daten einen mittleren Anstieg des Meeresspiegels nicht um 19 bis 59 Zentimeter bis Ende des Jahrhunderts, wie der Weltklimarat IPCC vorrechnete, sondern um 0,9 bis 1,60 Meter. Ein Meter sechzig – das wäre achtmal soviel, wie das Meer zwischen den Jahren 1880 und 2009 global gesehen gestiegen ist. John Church und Neil White vom australischen Forschungszentrum CSIRO in Hobart haben die globale Bilanz in der Zeitschrift „Surveys in Geophysics“ (doi: 10.1007/s10712-011-9119-1) vorgelegt. Zur jüngsten Entwicklung schreiben sie: Weltweit gesehen habe sich der Meeresspiegelanstieg deutlich beschleunigt, „seit 1993 liegt die Zunahme am oberen Rand der vom IPCC vorgelegten Projektionen“. In den „Geophysical Research Letters“ wird mit einer zwanzigjährigen Studie amerikanischer Forscher gezeigt, dass zuletzt vor allem das Abschmelzen der Grönlandeisschilde und – etwas weniger stark – der Antarktiseisgletscher die Entwicklung beschleunigt hat. 475 Milliarden Tonnen Schmelzwasser Jahr für Jahr – das entspricht 1,3 Millimeter oder vierzig Prozent des jährlichen Pegelanstiegs.

Verwiesen wird in der Veröffentlichung der Australier allerdings auch immer wieder auf erhebliche regionale Schwankungen. Ein Phänomen, das insbesondere der Gruppe um Thomas Wahl von der Universität Siegen zusammen mit dem australischen Kollegen David Haigh bei ihrer jüngsten Analyse von bis zu 166 Jahre alten Pegelstandsmessungen in der Deutschen Bucht aufgefallen ist: „Die Ergebnisse zeigen deutliche regionale Unterschiede“ – wobei ein größerer Anstieg in den östlichen Teilen der Bucht und ein geringerer in den südlichen Abschnitten zu beobachten sei.

An der Gesamtbilanz hingegen ändert das nichts: „Es gab einen verstärkten Meeresspiegelanstieg zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts und einen zweiten beschleunigten Anstieg in den vergangenen Jahrzehnten.“ Die Crux: Wie viele andere klimatologische Einzelbefunde sind die Hintergründe der regionalen Unterschiede nicht einfach zu erklären. Ein Teil der Schwankungen sei wahrscheinlich auf unterschiedliche „vertikale Küstenbewegungen“ zurückzuführen. Und der Rest? Bleibt Spekulation. Ergo: Die etablierte Klimaforschung muss noch viele Wissenslücken füllen. Die große Linie hat sie deswegen bisher trotzdem nicht verlassen müssen. JOACHIM MÜLLER-JUNG